

Schließlich äußert sich Münster zur Wasserversorgung der Bergstadt. Der berühmte Radbrunnen hat es ihm angetan: „Es ist in diser statt nitt mere dann *ein* bronnen, den tritt man mit einem rad.“ Das Wasser muß aus großer Tiefe geschöpft und der Stadt verzinst werden. Wohl gebe es in der Ebene am Fuße des Berges mehrere Brunnen. Um aber zu diesen zu gelangen, müsse man weit hinuntersteigen „unn das Wasser mit mühe uff den berg tragen“ (657/658).

„Ein halb meil under Fryburg ligt auff einem berg ein zerbrochen schloss, das hat Zåringen geheissen, von dem auch die hertzogen von Zåringen vor zeiten iren namen haben gehapt.“ Mit diesen Worten leitet Münster seinen Abschnitt ein, in dem er den Versuch wagt, Licht in die Geschichte des berühmten schwäbischen Herzogsgeschlechts zu bringen. Vieles bleibt dabei unklar. Das weiß auch Münster; darum bieten seine Aussagen nicht selten verschiedene Versionen eines bestimmten Geschehens, die sich indes nicht immer unbedingt widersprechen müssen. Es trifft zu, daß sich der Name des Geschlechts von der Burg *Zähringen* über dem gleichnamigen Dorf nördlich von Freiburg herleitet; diese Burg ist zu Münsters Zeit bereits eine Ruine. Wenn er nun aber die Gründung der Klöster *Gengenbach* und *Schwarzach* einem gewissen Rudhard von Zähringen zuschreibt und gleich beifügt, daß nach andern Angaben die Gründung auf einen Grafen Rutarius um 752 zurückgehe, so läßt sich dieser scheinbare Widerspruch vielleicht so erklären: Die Gründung des Klosters *Gengenbach* erfolgte tatsächlich um die Mitte des 8. Jahrhunderts und wird einem Herzog Rudhard zugeschrieben. Andererseits besaßen die Zähringer im 12. Jahrhundert die Schirmvogtei über das Kloster, und auf ihre Initiative mag um 1120 der Neubau der Klosterkirche zustande gekommen sein, nachdem sich die Abtei der Hirsauer Reformbewegung angeschlossen hatte. Ähnliches läßt sich vielleicht von der ehemaligen Benediktinerabtei *Schwarzach* sagen, die Münster im gleichen Zusammenhang erwähnt, deren Klosterkirche mit der spätromanischen Kirche von Gengenbach aufs engste verwandt ist¹³⁶). Daß die Gründung des Klosters *Sulzburg* den beiden Brüdern Bezelinus und Gebiso um 1060 zuzuschreiben ist, glaubt Münster nicht mehr, seit er die Möglichkeit hatte, in die klösterliche Gründungsurkunde Einsicht zu nehmen. Seine Angabe, wonach die Stiftung durch den Breisgauer Grafen Birchtilo unter Kaiser Otto III. im Jahre 993 erfolgte und später von Heinrich II. bestätigt wurde, ist somit absolut zuverlässig. Die Urkunde bezeichne den Ort als *Mons Salsugius*, *Salzberg*, nach dem dortigen Salzbrunnen. Markgraf Ernst war es dann, der „gar ein lustig unn fürstlich hausz dohin zú unsern zeiten (nämlich 1527) gebauwen unn etlich jar hoff do gehalten“ hat¹³⁷). Daß die Zähringer ihren herzoglichen Titel vom Herzogtum Kärnten herleiten, hat Münster Dokumenten entnommen, die ihm vom Rat der Stadt Freiburg zugekommen sind. In der Tat wurde 1061 Berthold I. mit dem Herzogtum Kärnten belehnt, das er zwar faktisch nie besaß, dessen herzoglichen Titel er jedoch behielt und auf seine Nachkommen vererbte. Die vage Bemerkung, daß Berthold oder aber sein Sohn auch das Herzogtum Teck besessen habe, stimmt in dieser Form zwar nicht; doch gilt Adalbert, ein jüngerer Bruder Bertholds IV., als Stammvater der Herzöge von Teck.